

Bei der Feuerwehr ist Not am Mann

Alarm Mehr Arbeit und Verantwortung zehrt an Ehrenamtlichen – Einsätze, Technik, Lehrgänge

Von unserem Redakteur
Stefan Munzlinger

■ **Kreis Bad Kreuznach.** Wie kann man die ehrenamtlichen Feuerwehrleute stärker entlasten? Grade ist die Diskussion über diesen thematischen Dauerbrenner auch in der Verbandsgemeinde Langenlonsheim wieder entbrannt (wir berichteten gestern).

Drei Antworten gibt Kreisfeuerwehrinspekteur Werner Hofmann (55): auf gewohnte Standards verzichten, Nachbarschaftshilfe, ob in einer Straße oder von benachbarten Dörfern, großschreiben sowie zentrale und beispielsweise von hauptamtlichen Gerätewarten getragene Einrichtungen wie mit der neuen feuerwehrtechnischen Zentrale in Rüdesheim schaffen.

Auch Hofmann, der seit 1996 zunächst im Amt des stellvertretenden KFI wirkte und seit 2015 hauptsächlich an der Spitze der Feuerwehrleute zwischen Kirm und Bad Kreuznach steht, warnt: Im Jahr 1996 waren noch 3750 ehrenamtliche Feuerwehrleute aktiv, heute sind es nur noch 2500. Und das trotz der weithin engagierten Bambini- und Jugendfeuerwehren.

Dass die ehrenamtlichen Feuerwehrleute entlastet werden müssen, ist auch für den KFI keine Frage. Und er nennt ein simples Beispiel: Nach Verkehrsunfällen be-

seitigen nicht mehr die Feuerwehren Ölspuren, sondern die Straßenmeistereien, Bauhöfe oder Externe; über Jahre hinweg hätten die Ehrenamtler diese zeit- und kräfte- raubende Aufgabe übernommen. Abgeschafft!

Ausbauen müsse man dagegen die gegenseitige Hilfe im Ernstfall. In der Nacht zum Mittwoch sei er an der Vermisstensuche in Meckenbach (VG Kirm-Land) beteiligt ge-

Kommentar

Die 112 wählen – und was, wenn keiner mehr kommt?

Kurz nach Mitternacht: In der Ferne dröhnt eine Sirene, alarmiert die Feuerwehr. Das Drehbuch des Einsatzes: In Minuten-schnelle sind die „Jungs“, tagsüber meist Familienväter mit Fulltime-Jobs, raus. Sie löschen und retten. Und wir? Drehen uns noch mal rum und denken: „Die machen das schon.“ Ist ja auch so. Wir wählen die 112, wir drücken den Knopf: Die Feuerwehren sind immer da, Tag für Tag, Sommer wie Winter. Und sie helfen – ohne zu fragen, ohne zu klagen. Kriegen auch noch eins drüber, wenn bei einem stressigen Einsatz mal nicht

2500

ehrenamtliche Feuerwehrleute sind im Kreis aktiv. 1996 waren es 3750.

wesen. 30 Feuerwehrleute waren im Einsatz, außerdem 30 hilfsbereite Bürger, die sogar Geländewagen

und Traktoren für die Suche bereitstellten. So muss es sein, lobt der KFI, und er erinnert an ein Negativbeispiel eines Dorfs in der Eifel: Nach einem Hochwasser standen die Bürger dort mit den Folgen der Flut ganz alleine, weil ihre Feuerwehr mangels Aktiver kurz zuvor abgemeldet worden war. Und die Nachbarfeuerwehren konnten nicht helfen, weil sie in ihren Dörfern gefordert waren. Werner Hofmanns



Stefan Munzlinger zur Feuerwehr

alles wie erwartet läuft. Schnell vergessen wir, dass es Ehrenamtliche sind, die ihr Leben, ihre Gesundheit für uns aufs Spiel setzen, wenn sie sich mit Atemschutz und kiloschwerem Gerät durch verqualmte Treppenhäuser und brennende Dachstühle kämpfen. Unser Anspruch: „Die sind dafür ausgebildet, die müssen das machen.“ Nein, müssen sie nicht. Tun es aber trotzdem, weil für sie der „Dienst am Nächsten“ nicht nur Worte sind. Technik und Gemeinschaft sind ihr Lohn. Reicht das? In Zukunft immer weniger. Die Frage bleibt: Was ist uns unsere Feuerwehr wert? Sind wir bereit, auf

anderes in unserem Gemeinwesen zu verzichten, damit wir im Ernstfall versorgt sind? Sicher, es gibt Gesetze, die die Hilfe regeln. Doch das – für uns bequeme – System der Ehrenamtlichen, denen immer mehr technisches Know-how und belastende Verantwortung aufgebürdet werden, rettet kein Gesetz der Welt. Wir, die Nutznießer, sind gefragt. Erster kleiner Schritt: Wir helfen dem Feuerwehr-Förderverein in unserer Stadt, in unserem Dorf – als spendendes Mitglied, das seine Feuerwehrleute unterstützt und ihre Arbeit honoriert – und nicht wartet, bis alles abgebrannt ist.

➔ E-Mail: stefan.munzlinger@rhein-zeitung.net



Sieht die Grenze der Belastbarkeit für die ehrenamtlichen Feuerwehrleute erreicht: Kreisfeuerwehrinspekteur Werner Hofmann. Foto: Stefan Munzlinger

Appell: So weit dürfe es im Kreis Bad Kreuznach nicht kommen: „Was, wenn in Dorf A jemand um Hilfe ruft und Dorf B niemanden mehr schicken kann?“

Überdies: Fast kein Wochenende mehr, an dem nicht zu einer Weiterbildung gebeten werde. Alleine 40 Kreisausbildungen kommen im Jahr zusammen. Zwischen 700 und 1000 Aktive nehmen daran im Schnitt teil. 800 Feuerwehrleute würden auf der Atemschutzstrecke ausgebildet, ein Prozedere, das sie jährlich wiederholen müssten, um

auf dem aktuellen Stand zu bleiben. Hinzu kämen wichtige Lehrgänge in der Landesfeuerweherschule in Koblenz oder in der Akademie für Katastrophenschutz, Notfallplanung und Zivilschutz in Bad Neuenahr-Ahrweiler.

Die Sicherheit sieht der Bad Kreuznacher Kreisfeuerwehrinspekteur aber trotz allmählich sinkender Aktivenzahlen noch nicht in Gefahr. Da dürfe man keine Abstriche machen, schon gar nicht in Zeiten zunehmender Amok- und Anschlagstaten: „Ganz im Gegenteil.“